

Eine Party in der Welt der Viren

Die zehnjährige Baslerin Lisa Laufs gehört zu den besten Nachwuchsautoren der Schweiz

Von Tina Hutzli

Basel. Geschichten schreiben, das ist die grosse Leidenschaft von Lisa Laufs. Die zehnjährige Schülerin hat bereits als Vierjährige ihren ersten «Roman» geschrieben. Oder besser gezeichnet und der Mutter den Text diktiert, weil schreiben, das konnte Lisa damals noch nicht. Unzählige Seiten sind dem schmalen, handgebundenen Büchlein gefolgt, erst in der Handschrift der Mutter, später in ihrer eigenen. Alle sind sie in einem Bundesordner abgelegt. Zuerst jene Geschichte, die ihr kürzlich einige Lorbeeren eingebracht hat. «Virus» heisst sie und handelt von einem Jungen, der sich mit einem magischen Stift in die Welt der Viren zeichnet, um mit diesen zu spielen.

Dank diesem skurrilen Abenteuer gehört Lisa Laufs zu den Gewinnern des Schreibwettbewerbs «Schreibzeit Schweiz», der vom Verein Kultessen Bern dieses Jahr zum dritten Mal durchgeführt wurde. Im Winter hatte Lisas Lehrerin Flyer von diesem Wettbewerb verteilt. «Sie hat erzählt, dass man da einen Büchergutschein im Wert von 100 Franken gewinnen kann», sagt Lisa. «Ich dachte: Wow, so viel Geld, und habe mitgemacht.» Dieser Gutschein liegt nun ebenfalls in Lisas Ordner. Sie spart ihn auf, das Buch, das sie unbedingt kaufen will, erscheint nämlich erst im Herbst.

Eine Woche nichts als schreiben

Was die Lehrerin nicht erwähnte: Die Nachwuchsautorinnen und -autoren mit den besten Geschichten durften in der letzten Sommerferienwoche an einer Schreibwerkstatt in Köniz teilneh-



Ein Büchergutschein liegt bereit. Lisa Laufs hat mit der Geschichte «Virus» den Wettbewerb Schreibzeit Schweiz gewonnen. Foto Michael Koller

men. «Wir haben so viel gemacht», erzählt Lisa strahlend und beginnt den Tagesablauf Punkt für Punkt aufzuzählen: Frühstück, Schreibzeit, Mittagessen, Schreibzeit, Abendessen ... «Also, eigentlich haben wir die meiste Zeit geschrieben.» Auch wenn sie oft nicht richtig vorwärtsgekommen sei. Das kann man kaum glauben, wenn man Lisa sprechen hört: Da sprudelt es nämlich nur so.

Ein Mittel gegen diese Blockaden hat Lisa während der Schreibwerkstatt gefunden: Die 16 teilnehmenden Kinder und Jugendlichen haben täglich

ihre Texte ausgetauscht und kritisiert. «Mir hat es sehr geholfen, wenn andere einen Blick darauf geworfen haben», sagt sie. Man brauche ja sowieso immer die Meinung der anderen. «Wenn meine Geschichte nur mir gefällt, ist das ja für die Leser nicht besonders toll.» Und dass anderen ihre Geschichten gefallen, ist für Lisa schon auch wichtig, denn die Ergebnisse des Workshops wird Lisa im September am Kinder- und Jugendmedienfestival vorlesen.

Auch ein Buch mit den gesammelten Texten der Schreibwerkstatt wird erscheinen. Ein erster Schritt in die Zu-

kunft; sie will – wie könnte es anders sein – Schriftstellerin werden. «Oder Fotografin. Und vielleicht mache ich gerade beides. Wenn man beim einen nicht so viel Erfolg hat, dann braucht man ja noch einen Nebenberuf», sagt Lisa.

Lesen statt fernsehen

Bei dieser Idee muss Lisas Vater Jörg Kreienbühl lachen. Das Schreiben haben er und seine Frau Stephanie Laufs bei ihren beiden Töchtern Lisa und Clara (8) nicht explizit gefördert – zum Wettbewerb seien sie eher wie die Jungfrau zum Kind gekommen. Dagegen legen sie Wert darauf, dass die beiden Mädchen Freude am Lesen haben. «Wir haben keinen Fernseher. Das führt zwangsläufig dazu, dass man mal was in die Hand nimmt und liest», sagt er.

«Deshalb sind wir auch so bibliotheksfreudig», ruft seine Tochter, springt auf und holt einen Stapel Bücher, die sie gerade liest. Und ein weiteres Heft mit Geschichten. Jene Lehrerin, die Lisa auf den Schreibwettbewerb aufmerksam gemacht hat, lässt ihre Schüler nämlich jede Woche als Hausaufgabe eine Geschichte schreiben. Fünf bis sechs Stichwörter legt sie vorher gemeinsam mit ihrer Klasse fest.

Diese kurzen Episoden sprühen vor Fantasie. Da ist eine Prinzessin, die Popstar werden will – aber wegen ihrer grossen Ohren will niemand sie sehen. Oder ein Junge namens Daniel, der einen Zaubertrank à la Miraculix brauen will – was ihm einfach nicht gelingt. Wieder lächelt Lisas Vater seine Tochter an: «Es macht einfach immer grossen Spass, wenn etwas so unverfälscht aus einem Kinderkopf rauskommt.»